



Diana Verlag

KATHERINE WEBB  
Das verborgene  
Lied

ROMAN

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

und starrten sie an. Ihre Mutter hatte manchmal behauptet, diese Gabe zu besitzen, und auch bei ihrer Tochter stets nach Anzeichen dafür gesucht, jeden Hauch von Hellsichtigkeit gefördert. Vielleicht geschah nun endlich das, worauf Valentina gehofft hatte, denn in diesem Augenblick wusste sie, dass Veränderung kam. So sicher, wie die See tief war. Nach all den langen Jahren kam der Wandel. Jemand kam. Die Angst schlang ihre schweren Arme um sie.

Die frühe Morgensonne schien durch die hohen Schaufenster der Galerie herein und wurde blendend vom Boden zurückgeworfen. Es war bereits Spätsommer, aber diese Sonne versprach einen schönen, warmen Tag. Doch als Zach die Eingangstür öffnete, lag eine

steinerner Kühle in der Luft, die noch vor einer Woche nicht zu spüren gewesen war, ein feuchter Geruch, der den Herbst ankündigte. Zach atmete tief ein und reckte das Gesicht der Sonne entgegen. Herbst. Das Ende des Sommers, das Ende der glücklichen Schweben, die er so genossen hatte, indem er so tat, als würde sich nichts ändern. Heute war der letzte Tag, und Elise würde abreisen.

Er blickte in beide Richtungen die Straße entlang. Es war erst acht Uhr, und auf dieser Straße von Bath war kein einziger Mensch zu sehen. Die Gilchrist Gallery lag in einer schmalen Seitenstraße, nur etwa hundert Meter von der Great Pulteney Street entfernt, einer großen Hauptstraße. Nah genug, um leicht gefunden zu werden, hatte er

gedacht. Nah genug, dass die Leute sein Ladenschild entdecken würden, wenn sie dort vorbeigingen und zufällig einen Blick in die Seitenstraße warfen. Und das Schild war auch von der Kreuzung aus gut zu sehen – er hatte sich selbst vergewissert. Nur leider blickten überraschend wenige Leute nach links oder rechts, wenn sie die Great Pulteney Street entlanggingen. Aber es war ohnehin noch zu früh für einen Einkaufsbummel, beruhigte er sich. Die Menschen, die am Ende der Straße in Strömen die Kreuzung überquerten, waren ihrer Kleidung und dem zielstrebig eiligen Gang nach auf dem Weg zur Arbeit. Ihre gedämpften Schritte hallten durch die stille Luft der schmalen Straße zu ihm herauf, durch scharf gezeichnete,

tiefschwarze Schatten und gleißende Flecken Sonnenlicht. Das Geräusch schien die Stille vor Zachs Tür traurig hervorzuheben. Eine Galerie sollte sowieso nicht auf Laufkundschaft setzen, sagte er sich. Eine gute Galerie war ein Ort, den die richtigen Leute gezielt aufsuchten. Er seufzte und ging wieder hinein.

Zachs Galerie war ein Juwelierladen gewesen, ehe er die Räume vor vier Jahren angemietet hatte. Beim Umbau waren winzige metallene Kettenglieder und Schließen unter dem Ladentisch und hinter den Sockelleisten zum Vorschein gekommen, kleine Stückchen Gold- und Silberdraht. Eines Tages fand er sogar einen Edelstein, hinter einem Regal in einem schmalen Spalt zwischen dem Holz

und der Wand. Er fiel ihm mit einem kleinen, dumpfen Geräusch auf den Fuß, als er das Regal ausbaute – ein kleiner, glitzernder, makellos reiner Stein, vielleicht ein Diamant. Zach behielt ihn und betrachtete ihn als gutes Zeichen. Vielleicht war das ein Irrtum gewesen, und der Stein hatte ihn stattdessen mit einem Fluch belegt, dachte er jetzt. Vielleicht hätte er den ehemaligen Juwelier ausfindig machen und ihm den Edelstein zurückgeben sollen. Die Ausrichtung des Ladens war perfekt, ein wenig erhöht mit den riesigen Fenstern nach Südosten. Sie fingen die volle Morgensonne ein, ließen das Licht aber auf den Boden der Galerie fallen und nicht auf die Wände, an denen die empfindlichen Kunstwerke hingen. Selbst